

VORWORT

Der Titel der vorliegenden Arbeit, eine überarbeitete und ergänzte Fassung meiner bei der Universität Bamberg eingereichten und ebendort angenommenen Dissertation, hat mit dem Adjektiv *persisch* gewißlich eine irritierende Komponente aufzuweisen. Meint dies doch keineswegs, daß Kaschmir einst unter persischer Herrschaft stand. Vielmehr ist hierunter *persischsprachig* zu verstehen. Dieser Unschärfe eingedenk spricht meines Erachtens letztlich sprachliche Eleganz für die gewählte Variante, die letztlich auf einen Vorschlag meines Doktorvaters, Prof. Dr. Bert G. Fragner, zurückgeht.

Eingesetzt hat mein Interesse für die Region, als im Jahre 1997 Frau Professor Dr. Irmtraud Stellrecht mir die Übersetzung von QUDRAT ALLĀH BĒGS persischer Chronik *Ta'riḥ-i 'ahd-i 'atīq-i riyāsat-i Hunza* übertrug. Dem folgten bald danach die Übertragungen zweier weiterer historiographischer Werke aus der Region ins Deutsche: aus dem Persischen die Erinnerungen Qudrat Allāh Begs Vaters, MUḤAMMAD RIẒĀ BĒG (ohne Titel, Arbeitstitel: *Ta'riḥ-i Hunza*), sowie aus dem Urdū ŠĀH RA'ĪS ḤĀNS *Ta'riḥ-i Gilgit*. Als dann während einer gemeinsamen Reise mit Frau Prof. Dr. Stellrecht nach Jammu im dortigen Archiv eine große Zahl persischer Archivalien ans Licht befördert werden konnten, war der Kern der Idee zur vorliegenden Arbeit geboren. Der letzte Anstoß kam von der richtungsweisenden Studie *Die „Personophonie“* von Prof. Dr. BERT G. FRAGNER.

Damit sind auch schon die wichtigsten Personen namentlich genannt, die für die Entstehung und Realisierung der vorliegenden Arbeit mit verantwortlich zeichnen. Für seine Bereitschaft, mir seine umfassende und vorbehaltlose Hilfe wie seine Anregungen zukommen zu lassen, schulde ich Herrn Prof. Dr. Bert G. Fragner (nunmehr Leiter der Abteilung Iranistik der Akademie der Wissenschaften zu Wien) meinen aufrichtigen Dank. Frau Prof. Dr. Irmtraud Stellrecht (Direktorin des Seminars für Ethnologie der Universität Tübingen) gebührt meine ganze Dankesschuld, da sie mir ihr schier unerschöpfliches privates Quellenmaterial zugänglich gemacht hat, ferner war ihre ausdauernde Beratung sowie ihre „Assistenz“ bei den Archivrecherchen in Jammu und Lahore überaus vorteilhaft für mich, ganz zu schweigen von dem einen oder anderen Gedankenaustausch und überhaupt dafür, daß sie alldem den Anstoß verliehen hat. Mein besonderer Dank gilt freilich Herrn Prof. Dr. Seyfeddin Najmabadi (Leiter der Iranistik, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Universität Heidelberg), der stets bereit und auch ausreichend geduldig war (und es noch immer ist), mir mit Vorschlägen zur Bewältigung der Lese- und Übersetzungsproblemen zur Seite zu stehen. Daß ich ihm dabei nicht immer gefolgt bin, mag die Ursache für die eine oder an-

dere Fehlleistung sein, welche uneingeschränkt allein mir anzurechnen ist. Ferner schulde ich Dank: Herrn Prof. Dr. Lutz Rzehak, dem ich einige entscheidende Hinweise zur Fachliteratur und diversen sprachlichen wie paläographischen Besonderheiten verdanke; den Mitarbeitern des Archivs von Jammu, insbesondere Herrn Kirpal Singh (Abteilung Konservierung); Prof. Dr. Rattan Lal Hangloo (Leiter der Abteilung Geschichte der Universität Hyderabad, Dekkan), der mich mit Quellen versorgte und sein Wissen über die Region mit mir teilte; Herrn Dr. S.M.H. Zaidi für seine Hilfe bei einigen Urdū-Passagen. Freilich wäre ohne die finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Projekt keinesfalls durchführbar gewesen. Daneben waren noch einige Personen am Zustandekommen der folgenden Seiten beteiligt, ohne deren Verständnis für meine wechselnden Gemütszustände all dies gänzlich unmöglich gewesen wäre: meine geliebte Frau, Magdalene Marie, und meine ebenso geliebten Kinder Leila und Flo(rian).

An dieser Stelle gleich auch einige Worte zu den gescannten Kopien der Originalschreiben, die dem Benutzer zur Einsicht auf dem beigefügten Datenträger zugänglich sind. Nachdem sich in Jammu das Kopieren als einzig sinnvolle Möglichkeit zur weiteren Arbeit mit den Schriftstücken herausstellte (allein der *iršād* von Gulāb Singh aus Patiala wurde von mir als Dia fotografiert), mußte unter großem Zeitdruck möglichst viel an Material kopiert werden. Hierzu wurden auch Kräfte aus einem Copyshop eingesetzt, die indes nicht immer die Vorgaben (ausdrücklich keine Verkleinerungen oder Vergrößerungen) ausführten; zudem fehlen in einigen Fällen Kopf- oder Fußteile von Schreiben. Umfassende Korrekturen waren einerseits aus Zeitmangel nicht mehr machbar, andererseits wurde mir verschiedentlich das Nachkopieren verweigert, als Gründe wurden seitens der verantwortlichen Archivmitarbeiter Papierersparnis bzw. die Schonung der Archivalien geltend gemacht.